

PERRY RHODAN FANFICTION
PROJEKT ANDRO BETA (FRAGMENT)
von Roland Triankowski

1.

Wie schlimm es um die LFT und ihre ethischen Grundsätze während eines Großteils der fast 70 Jahre währenden Zeit der Trokankrise wirklich bestellt war, hatte selbst aufmerksamen Beobachtern der politischen Lage nie wirklich bewusst werden können. Auch im Nachhinein fällt es dem Chronisten schwer, mehr als Mutmaßungen darüber anzustellen, was sich zwischen der Wahl Buddcio Grigors zum Ersten Terraner im Jahre 1223 NGZ und dem langsamen Aufbrechen der verfestigten Strukturen Anfang der 60er Jahre, die letztlich zur Wahl Paola Daschmagans 1278 NGZ führten, wirklich hinter den Kulissen der Macht abspielte. Wer zog die Fäden einer Politik, die eine Blockbildung in der Galaxis vielleicht nicht verursachte, sie aber enorm forcierte? Und vor allem: welche Pläne verfolgte man damit?

Aussagen darüber, was hätte geschehen können, wenn diese Pläne Erfolg gehabt hätten, führen den Chronisten zwangsläufig auf das dünne Eis der Spekulation.

Doch schon die Fakten sind äußerst interessant und lassen tief blicken.

Es gilt heute als Tatsache, dass der als Hardliner und politischer Falke auftretende Plophoser Buddcio Grigor die Wahl 1223 NGZ nur mit massiver finanzieller und logistischer Unterstützung gewinnen konnte, die ihm aus gewissen Kreisen der Wirtschaft und vor allem von einer einflussreichen Gruppe aus Angehörigen der Ligaflotte und alten WIDDER- sowie Freihändlerveteranen zukam.

In Konsequenz dessen war es eine der ersten Amtshandlungen Grigors, die Flottenführung komplett neu zu besetzen. Die neue zehnköpfige Führungsriege rekrutierte sich natürlich aus genau den Leuten, die Grigor zuvor unterstützt hatten.

Flankiert von einer aggressiven Außenpolitik, die auf einmal wieder Feinde benannte, Bedrohungen verortete und Ansprüche formulierte, nahm die Ligaflotte ein massives Aufrüstungsprogramm in Angriff.

Woran die mit einem horrenden Etat und unglaublichen Vollmachten ausgestattete Flottenführung noch arbeitete sollte erst viel später oder gar nicht bekannt werden. Sich selbst nannte man in Bezug auf das Entstehungsjahr geheimnisvoll „Gruppe 23“ oder auf überkommene militaristische Begriffe zurückgreifend "Admiralität".

Interessant ist in jedem Fall, dass die Position dieser "Admiralität" auch mit der Abwahl Grigors 1235 NGZ kaum wackelte. Es drängt sich der Verdacht auf, dass der Plophoser nur Mittel zum Zweck war, einer einflussreichen und herrschaftshungrigen Gruppierung und ihren Hintermännern endgültig an die Hebel der Macht zu verhelfen.

An diesen Hebeln sollte die „Gruppe 23“ auch unter Medros Eavan bis Anfang der 60er Jahre unverrückbar sitzen bleiben.

(Aus: Hoschprians unautorisierte Chronik des 13. Jahrhunderts NGZ; Kapitel 12.4.5)

*

Die gut hundert Meter durchmessende Stahlkugel erschien wie aus dem Nichts am Rande des Planetensystems.

Sie raste mit einer Restfahrt von einem Viertel Lichtgeschwindigkeit antriebslos an der Peripherie des Systems entlang, als gewisse Sektoren in ihrem Innern zum Leben erwachten.

Das zentrale Steuerhirn rief den nächsten Punkt der vorgegebenen Programmierung auf. Mit einem Minimum an eigener Energieabstrahlung wurden passive Ortungsanlagen aktiviert. Das Planetensystem wurde minutenlang abgehört, auf der gesamten

erfassbaren Bandbreite lichtschneller wie überlichtschneller Frequenzen. Die so gesammelten Daten wurden mit den gespeicherten verglichen.

Die Übereinstimmung mit den vorgegebenen Missionsparametern war weit mehr als ausreichend. Das zentrale Steuergehirn konnte ohne innere Konflikte das Programm fortführen. Hier und da musste die Programmierung ein wenig angepasst werden, was aber durchaus vorgesehen und sogar erwünscht war. Nicht umsonst war das zentrale Steuergehirn eine mit eingeschränkter Kreativität und Eigeninitiative ausgestattete künstliche Intelligenz. Im Rahmen der Missionsvorgaben sollte sie sehr wohl in der Lage sein, sich unerwarteten Gegebenheiten anzupassen und eigenständig zu handeln.

Das kugelförmige Raumfahrzeug verschwand unvermittelt wieder in einem selbst erzeugten schwarzen Loch.

Quasi im selben Augenblick fiel es über dem zweiten Planeten in den Normalraum zurück. Sofort stabilisierte es seinen Flug mit einem kurzen Manöver zu einem stationären Orbit über einem ganz bestimmten, durch die Programmierung vorgegebenen Punkt. Gleichzeitig wurde ein starkes Hyperfunkstörfeld errichtet. In einem Umkreis von einer Lichtsekunde würde kein überlichtschneller Funkspruch mehr abgestrahlt werden können.

Per lichtschneller Ortung verschaffte sich das zentrale Steuergehirn einen exakten Überblick über das gut 30.000 Kilometer tiefer liegende Areal. Auch die hier gewonnenen Daten stimmten größtenteils mit den Vorgaben überein.

Die Tatsache, dass mittlerweile auch lichtschnelle Orterstrahlen von der Planetenoberfläche nach dem Raumfahrzeug tasteten, beeinflusste die Programmierung nicht weiter. In unerbittlicher maschineller Präzision wurden die Waffensysteme aktiviert

und ausgerichtet. Ein grünlicher Energieschirm hüllte von einem Moment auf den anderen die stählerne Kugel ein.

Nun trafen lichtschnelle Funkwellen von der Oberfläche ein. Doch auch dieser offensichtliche Versuch der Kontaktaufnahme wurde vom zentralen Steuergehirn zwar zur Kenntnis genommen, hatte jedoch keinen Einfluss auf das weitere Vorgehen. Zunächst begann ein großkalibriger Paralytator bestimmte Regionen des Areals zu bestreichen. Als daraufhin über einem kleinen Gebäudekomplex eine Schutzschirmkuppel aufflammte und sprengkopfbewehrte Boden-Raum-Raketen von der Oberfläche starteten, schaltete das Steuergehirn ohne zu zögern auf letalen Beschuss um.

Ein wie beiläufig vorüberstreichender Desintegratorstrahl vernichtete mühelos die angreifenden Raketen. Ein großes Thermogeschütz brachte nach wenigen Sekunden Dauerfeuer die Schirmkuppel zum Zusammenbrechen.

Der kaum ernstzunehmende Widerstand von der Oberfläche war somit bereits gebrochen.

Das zentrale Steuergehirn musste ein letztes Mal seine Anpassungsfähigkeit und Eigeninitiative unter Beweis stellen, als ein schmales ellipsoides Raumschiff fluchtartig von der Oberfläche startete.

Die strenge Programmierung ließ der künstlichen Intelligenz kaum eine Wahl.

Da der Einsatz des Paralytators und eines starken Traktorfeldes keinen effizienten Erfolg im Sinne der Missionsvorgaben versprach, ließ das Steuergehirn kurzerhand eine der Transformkanonen abfeuern. Ehe das flüchtende Schiff den Bereich der Hyperfunkstörung verlassen konnte, verging es in der aufflammenden Sonne einer Fusionsbombenexplosion.

Ohne zu zögern arbeitete das Steuergehirn des Kugelraumers das Programm zu Ende ab.

Eine Hundertschaft Kampfroborer wurde ausgeschleust. Die bedingt raumflugtauglichen Einheiten schossen sich im Formationsflug in eine absteigende Umlaufbahn, die sie nach einer Umkreisung des Planeten direkt im Zielgebiet landen ließ.

Als sie das Areal gesichert hatten, war das Kugelraumschiff bereits wieder aus dem System verschwunden. Es hatte einen Wach- und Koordinationssatteliten im stationären Orbit hinterlassen und sich daraufhin abgesetzt.

Die Mission war erfolgreich abgeschlossen.

*

Lautlos glitt die Tür beiseite. Ein scharf abgegrenztes helles Rechteck fiel auf den Boden des fensterlosen Raumes.

Der etwas rundliche alte Mann stolperte fast, als er den Raum eilig betrat. Das dünne Haar war ein wenig ungeordnet, und auch sein schlichter aber teurer Anzug machte den Eindruck, als sei er erst vor kurzem äußerst hastig angelegt worden. Alles in allem hatte es den Anschein, als sei der Mann unmittelbar dem Bett entstiegen.

Fahrig ging er sich mit wurstigen Fingern durchs Haar und versuchte erfolglos, seine Kleidung ein wenig in Form zu bringen. Derweil hatte sich die Tür hinter ihm ebenso lautlos wieder geschlossen. Sie fügte sich so nahtlos in die umliegende Wand ein, dass sie nicht mehr zu erkennen war.

Blinzelnd versuchte der Mann seine Augen an das Zwielflicht zu gewöhnen, in das der Raum getaucht war.

Scheinbar wahllos war ein gutes Dutzend Einrichtungsgegenstände in dem vielleicht zehn Meter durchmessenden Raum verteilt,

hauptsächlich Stühle und ein paar Tische und Konsolen. Die anwesenden Männer und Frauen blickten dem Neuankömmling mit ausdruckslosen Mienen entgegen.

„In Südamerika ist gerade Nacht“, murmelte der alte Mann wie zur Entschuldigung. Offensichtlich war er der letzte, der noch gefehlt hatte. „Bin so schnell wie möglich in die Klamotten und dann in den Transmitter ...“

„Schon gut!“, unterbrach ihn eine scharfe Stimme. Sie kam von einer resolut erscheinenden wuchtigen Frau, die kaum jünger als er sein mochte. Überhaupt schien niemand in Runde aus zehn Menschen jünger als 130 Jahre zu sein. Die ältesten waren sicher nicht mehr allzu weit von den 200 entfernt.

Allesamt machten sie jedoch einen äußerst rüstigen und disziplinierten Eindruck, der von maßgeschneiderter exklusiver Kleidung und teils angestrengt aufrechter Haltung untermalt wurde.

„Wir sind dann vollzählig“, stellte die Frau fest. Sie hatte ihre massige Gestalt hinter einem Stuhl aufgebaut und stützte sich leicht mit einer Hand an der Lehne ab.

„Fangen wir an.“

Wie aufs Stichwort erhob sich einer der etwas jüngeren Männer – älter als 140 war er bestimmt nicht – betont zackig von seinem Sitz.

Nach einem kurzen Nicken in die versammelte Runde begann er mit sonorer Stimme zu referieren: „Vor exakt 42 Minuten, also um 15.51 Uhr Terrania-Standard am 11.02.1261 NGZ, ging von Außenposten GRENZWACHT 39 per Eilkurier die Nachricht ein, dass der Prototyp GOLEM III von der Geheimmission Kehraus zurückgekehrt ist. Den beiliegenden gesondert verschlüsselten und gesicherten Missionsbericht GOLEMs hat unsere Syntro-nik vor zehn Minuten dekodieren und auswerten können.“

Kehraus war demnach ein voller Erfolg.“

„Wir können hoffentlich sicher sein“, meldete sich eine der älteren Frauen mit krächzender Stimme zu Wort, „dass niemand außer uns Zugang zu diesem Bericht hatte, hat und haben wird.“

„Selbstverständlich“, erwiderte der Referent respektvoll. „Die Besatzung von GRENZWACHT 39 hat lediglich Zugang zu den peripheren Systemen GOLEMs und kann nur dort eventuelle Reparaturen und Optimierungen vornehmen.“

Die Kernbereiche des Prototyps sind speziell gesichert, vor allem die Bordsyntronik. Der Missionsbericht ist schließlich komplett mit allen während der Mission gewonnenen Daten aus der Syntronik gelöscht worden. Wir sind im Besitz der einzigen Kopie.“

„Das Zielgebiet ist demnach gereinigt und gesichert?“, kam eine weitere Frage aus der Runde.

„Jawohl. Ein Zug autarker TARA-V-UH und ein Watchdog-1300-Satellit sichern wie vorgesehen den Stützpunkt. Alle stützpunktfremden Objekte wurden zuvor restlos neutralisiert.“

„Sind die Daten geborgen worden?“

„Ja, GOLEM hat die Daten kopiert. Der Speicherinhalt der Stationssyntronik wurde daraufhin gelöscht.“

„Und was ist mit den eingelagerten ... Gütern?“

„Die sind ebenfalls gesichert und befinden sich noch vor Ort. Nach Beendigung der Nachfolgemissionen werden die Pioniertrupps sich ihrer annehmen.“

„Meine Damen, meine Herren“, unterband die resolute Wortführerin etwaige weitere Fragen, „die erste Kehraus-Mission war also tatsächlich ein voller Erfolg, die weiteren müssen nun schleunigst folgen. Projekt Andro Beta wäre damit gesichert. Und auch das GOLEM-Projekt scheint die Er-

wartungen endlich zu erfüllen. Wir haben allen Grund, stolz auf uns zu sein.“

2.

Wie oft war sie diesen Weg schon gegangen? Zwanzig oder dreißig Mal? Siska Nkoko wusste es längst nicht mehr. Seit etwa einem Monat bat man sie fast täglich, ihr Zimmer zu verlassen – obwohl es unfair war, nannte Siska es bei sich längst ihre Zelle – und dem kurzen Gang zum Sprechzimmer zu folgen – in Siskas internem Sprachgebrauch der Verhörraum.

Es waren ein paar nervtötende und zermürbende Wochen gewesen, obwohl man sich eigentlich größte Mühe gab, sie den Umständen entsprechend gut und intelligentenwürdig zu behandeln. Ihre Zelle war tatsächlich eine großzügige Suite mit allem Komfort. Man begegnete ihr stets höflich und ohne Überheblichkeit, selbst bei den Befragungen und Untersuchungen. Von Anfang an hatte man sie den kurzen Weg zum Sprechzimmer und zurück ohne offensichtliche Bewachung gehen lassen. Man wollte um jeden Preis vermeiden, dass sie sich als Gefangene fühlte.

All das waren natürlich nur psychologische Aspekte. Sicher wurde sie auf Schritt und Tritt beobachtet. Der Versuch zu fliehen oder ein wenig herumzuschneffeln würde schon im Ansatz unterbunden werden.

Aber sie war ja auch freiwillig hier, und sie nahm diese Maßnahmen als notwendig hin. Man musste sich hier vollkommen sicher sein, dass ihre Geschichte den Tatsachen entsprach und dass sie keine Agentin war. Sie wusste nicht, wo genau in der Milchstraße sie sich zur Zeit befand. Aber sie kannte immerhin den Namen des Planeten. Camelot – die Welt der Unsterblichen, ein Gerücht, das seit gut zwanzig Jahren in der Galaxis kursierte. Das geheime Refugium

der legendären Helden um Perry Rhodan und Atlan, die seit 1240 NGZ spurlos von der galaktischen Bühne verschwunden waren. Der Ort der Hoffnung aller, die sich eine friedliche Milchstraße voller Eintracht und gegenseitiger Toleranz herbeisehnten. Geradezu magischer Anziehungspunkt unzähliger Spezialisten aus Wissenschaft und Technik, die sich Rhodan und seiner Mission anschließen wollten.

Camelot – eines der größten Rätsel dieser Zeit, an dessen Lösung vor allem der im Entstehen begriffene Terranische Liga Dienst und ihre designierte Chefin Gia de Moleon wie verbissen arbeiteten.

Die Sorgen hier waren also durchaus berechtigt. Man musste sich gerade in ihrem, in Siskas Fall wirklich hundertprozentig sicher sein.

Dennoch wurde es ihr langsam zu viel. Wie lange sollte das alles noch gehen? Irgendwann musste man sich doch mal entscheiden, ob man ihr nun glauben würde oder nicht.

Bei allem Verständnis und trotz der alles in allem guten Behandlung, die man ihr hier angedeihen ließ, begann die Wut langsam aber sicher in ihr hochzukochen. Die Eintönigkeit der letzten Wochen, die ewig gleiche, ermüdende Prozedur des Fragens und Testens mündete in ein unerträgliches Gefühl der Hilflosigkeit. Zig Mal hatte sie ihre Sache mit ungebrochenem Eifer vorgebracht. Jedesmal war sie getröstet worden. Man werde ihre Angaben überprüfen. Man müsse noch einige Details wissen und sie noch einmal testen, ob nicht doch ein Hypnoblock tief in ihrem Bewusstsein verborgen sei. Wenn es so immer weiterginge, würde sich die Sache bald von selbst erledigt haben.

Und nicht zuletzt nagten in ihr noch immer leise Zweifel, ob das, was sie da tat, überhaupt richtig war.

Natürlich war es richtig, redete sie sich zum tausendsten Mal ein. Sie hätte gar nicht anders handeln können, wenn sie sich noch selbst in die Augen schauen wollte.

Über die traurige Gewissheit, ihre Heimat die Erde so schnell wohl nicht wiedersehen zu können, half dies indes nicht hinweg.

Noch vor einem Monat hatte sie im Stab der LFT-Flottenführung gearbeitet. Durch ihr spurloses Verschwinden galt sie dort mit Sicherheit längst als Deserteurin, wenn man nicht gar über ihren faktischen Verrat Bescheid wusste.

Wie auch immer, es reichte ihr langsam. Diesmal würde sie sich nicht mit freundlichen aber bestimmten Vertröstungen abspeisen lassen. Sie würde eine Entscheidung verlangen. Entweder man glaubte ihr jetzt und handelte – oder eben nicht.

Fest entschlossen trat sie vor die Tür zum Sprechzimmer, die daraufhin anstandslos zur Seite glitt.

Kaum hatte sie ihren kräftigen und hochgewachsenen Leib mit der vollen Wucht gerechter Wut in die Türöffnung gestellt, als sie wie vom Donner gerührt stehen blieb.

In der Formenergieszitzgruppe, von Anfang an Ort der zwanglos erscheinenden Verhöre, saß keiner ihrer üblichen Gesprächspartner. Was Siska Nkoko so restlos den Wind aus den Segeln nahm war eine Gestalt, die sie nur aus mindestens zwanzig Jahre alten Trivid-Nachrichten sowie aus Geschichtsholos und den Gutenachtgeschichten ihrer Kindheit kannte.

Siska war eine erwachsene Frau von 47 Jahren, im besten Alter, sozusagen. Auch war sie noch nie sonderlich schüchtern, ängstlich oder sonstwie zimperlich gewesen. Doch nun verschlug es ihr erst einmal die Sprache.

Geschichten über die Unsterblichen waren ihr, wie jedem Terraner, bereits in die Wiege gelegt worden. Diese Leute hatten

die gesamte Milchstraße von der Tyrannei des Monos und der Cantaro befreit. Ihrem Wirken war es zu verdanken, dass die tödliche Gefahr der Abruse von diesem Universum abgewandt wurde. Sie hatten letztlich dafür gesorgt, dass die Millionen Imprintsüchtigen geheilt wurden.

Und wenn man den Legenden aus der Vor-Monos-Zeit wirklich Glauben schenken durfte, hatten sie bereits Jahrhunderte zuvor Abenteuer erlebt, Dinge vollbracht und Wunder gesehen, die sich ein Normalsterblicher nicht einmal auszudenken vermochte.

"Hallo Siska", sagte der hagere Mann und erhob sich ein wenig umständlich von seinem Platz.

Obwohl er sie mit seinen knapp zwei Metern Körpergröße nur um wenige Zentimeter überragte, kam sie sich auf einmal winzig und unterlegen vor. Sie ärgerte sich maßlos über diesen Zustand. Eine derartige kritiklose Ehrfurcht war nie ihre Art gewesen. So etwas war lächerlich und eines selbstbewussten denkenden Individuums unwürdig. Dennoch konnte sie sich der Ausstrahlung des Mannes kaum entziehen. Er drückte allein durch seine Anwesenheit eine Abgeklärtheit und Weisheit aus, die unvergleichlich war.

Wieder gingen einige Sekunden peinlichen Schweigens vorüber – zumindest ihr waren sie peinlich. Der Mann stand einfach da und schien abzuwarten, bis ihre nie gekannten Hemmungen einigermaßen verflogen waren.

"Ich bin Alaska Saedelaere", sagte er schließlich überflüssigerweise und fügte hinzu: "Nimm doch bitte Platz."

Das Interkosmo klang aus seinem Mund zwar etwas ungewohnt – er sprach mit dem Hauch eines Akzents oder Dialekts, den sie nicht so recht einzuordnen wusste. Seine Stimme war jedoch freundlich und offen – wenn auch ein wenig holperig. Und mit

keiner Geste oder Miene brachte er Verärgerung über ihr Verhalten oder gar Überheblichkeit und Arroganz zum Ausdruck.

Klar, dachte Siska, Situationen wie diese hatte er bestimmt schon tausendmal erlebt. Er steht einfach drüber.

Sie war froh, dass ihr in diesem Moment nicht das Blut in die Wangen schoss. Mit einem verlegenen Räuspern riss sie sich endgültig zusammen und kam der Bitte des Unsterblichen nach. Dabei überlegte sie fieberhaft, was das ganze bedeuten mochte. Sollte er ihre Gedanken lesen? Nein, das konnte er ja gar nicht. Dazu waren nur die beiden Pelzwesen in der Lage – wenn die alten Legenden wirklich wahr waren –, der Ilt und die Kartanin.

Es konnte eigentlich nur bedeuten, dass man endlich bereit war, ihr zu glauben. Camelot würde eingreifen und gegen die schrecklichen Kehraus-Missionen der Ligaflotte vorgehen.

Auch als sie sich beide in den bequemen Formenergiesesseln gegenüber saßen, schien das Gespräch nicht so recht in Gänge kommen zu wollen. Alaska blickte ihr einfach in die Augen, was nicht gerade half, Siskas Hemmungen abzubauen.

Wie alt müsste er jetzt sein? ging es ihr durch den Kopf. Nahezu 1500 Jahre! Er muss ein völlig anderes Zeitverständnis haben. Ein Lebensalter ist für ihn und seine Gefährten nicht mehr als eine Episode. Was mir als unerträglich zähe und endlose Sekunden erscheint, ist für ihn nicht mal ein Lidschlag. Zeit hat kaum eine Bedeutung für ihn.

Wenn es um Leben und Tod geht, ist der Faktor Zeit aber von größter Wichtigkeit, kam sie zum Schluss und raffte sich mit einem letzten Räuspern endgültig zur Eröffnung des Gesprächs auf.

"Du hast dieses Treffen sicher nicht eigens arrangiert, nur um mir zu eröffnen, dass ihr

mir nicht glaubt", begann sie mit belegter Stimme und vor Aufregung rasendem Puls. "Nein", lautete die schlichte Antwort.

"Camelot wird in der Sache also eingreifen?" fragte sie hoffnungsvoll. Die lähmende Befangenheit begann im Feuer ihres Engagements dahinzuschmelzen. "Ihr werdet ..."

Ja was eigentlich? Was sollten Camelot und die Unsterblichen überhaupt tun? Eine Flotte schicken? Oder eine Protestnote?

Darüber hatte Siska sich von Anfang an keine Gedanken gemacht, beziehungsweise sie hatte diese Gedanken einfach ausgeklammert. Sie allein hätte nichts bewirken können. Sie musste sich Hilfe holen, und Camelot war die einzige Möglichkeit gewesen.

Alaska kam ganz ohne einleitende Worte unvermittelt zur Sache: "Dir ist sicher bewusst, dass Camelot noch lange nicht soweit ist, öffentlich aufzutreten. Die Mittel für eine massive Intervention, beispielsweise durch eine Schutzflotte, stehen uns nicht zur Verfügung. Und auch eine Veröffentlichung deiner Daten, selbst über verdeckte Kanäle, hätte sowohl für uns als auch für die galaktopolitische Großwetterlage verheerende Folgen.

Wenn Raglund erfährt, dass die Ligaflotte entgegen den Verträgen von 1235 NGZ in der gesperrten Pufferzone agiert, könnte das sogar einen Krieg heraufbeschwören."

Wieder verschlug es Siska den Atem. Diesmal aber nicht vor Ehrfurcht, die schien nun endgültig weggeblasen.

"Aber es geht hier doch nicht nur um die Verletzung irgendwelcher interstellarer Verträge", gab sie ihrem Temperament endgültig freien Lauf. "Hier geht es um eine massive Vergewaltigung der Intelligenzenrechte und aller ethischen Werte, für die Terra seit Jahrtausenden steht. Intelligente Lebewesen sollen hier aus einem ganzen Sektor vertrieben werden. Man

nimmt sogar in Kauf, sie alle auszulöschen. Das grenzt an Völkermord!

Wenn Camelot wirklich die letzte Bastion ethischer Werte in der Galaxis sein soll, dann müsst ihr einfach handeln!"

"Wir teilen deine Argumentation", erwiderte der Unsterbliche völlig gelassen. "Daher wird Camelot handeln."

Wie sie hochaufgerichtet, vom heiligen Eifer rechtschaffenen Zorns erfüllt in ihrem Sessel saß, wurde ihr erst bewusst, dass sie soeben einen der fast schon mythischen Helden angepflaumt hatte. Diese hatten bereits selbstlos für Freiheit und Intelligenzenrechte gekämpft, als Siskas Urahn noch nicht mal in Planung waren. Beschämt sank sie in den Sitz zurück und konnte es diesmal nicht verhindern, dass ihr die Schamesröte in die Wangen schoss. "Entschuldige ...", murmelte sie, "die letzten Tage waren etwas anstrengend."

Alaska ging jedoch mit keiner Miene darauf ein. Vielmehr sagte er: "Uns allen imponiert das Engagement, mit dem du deine Sache vorbringst. Solange es Terraner von deinem Schlag gibt, ist die Menschheit nicht verloren. Das hat Perry gesagt."

Siska Nkoko hatte auf einmal einen Kloß im Hals und hätte in dem Moment keinen Ton mehr herausbekommen. Dankenswerterweise sprach Alaska weiter: "Es gilt, akute Hilfe für die betroffenen Wesen zu leisten. Camelot wird daher eine Geheimmission in den fraglichen Sektor entsenden. Wir werden vor Ort die Lage erkunden und entsprechend den Gegebenheiten unerkannt eingreifen."

"Ein klassisches Kommandounternehmen", hauchte Siska fast andächtig.

"Genau. Du und ich wir werden mit von der Partie sein." Alaska erhob sich nach diesen Worten und machte Anstalten, den Raum zu verlassen.

Mit einem irgendwie unbeholfen wirkenden Lächeln drehte er sich zu Nkoko um, die ihn aus ihrem Sitz fragend anblickte.

"Komm", sagte er. "Wir haben keine Zeit zu verlieren."

*

"Hallo, Yanne!"

"Alber."

"Ich wollte nur noch mal nach meinen Babys schauen."

"Hm."

"Dass du mir ja pfleglich mit den Einheiten umgehst. Hörst du, Yanne?"

"Ja, Alber."

"Und vergiss um Himmelswillen nicht, alles aufzuzeichnen. Wir brauchen wirklich jedes Detail über ihr Verhalten im Einsatz."

"Alber, ich bitte dich!"

"Sollten wir nicht schnell noch mal die Leistungsmerkmale und die kritischen Grenzwerte durchgehen?"

Seufzend wischte die hagere Terranerin durch den kleinen vor ihr schwebenden Holokubus und deaktivierte ihn so. Dann wandte sie sich von dem offenen Formenergie-Container ab, der mit ein paar anderen in der großen Transmitterhalle aufgereiht war. So wie er jetzt dastand, war er eigentlich nur ein quaderförmiges Gerüst von zwei Metern Höhe auf einer Grundfläche von ungefähr 40 Quadratmetern. Erst im geschlossenen Zustand spannten sich Formenergiewände zwischen den Streben des Gerüsts auf.

"Alber, was machst du hier eigentlich?" fragte die Frau in offensichtlich genervtem Tonfall. Ihre Blicke suchten kurz nach dem anderen und fanden die gut zehn Zentimeter große grünhäutige Gestalt schließlich in etwa einem Meter Entfernung vor ihr schwebend. Anscheinend hielt sie ein Antigravgürtel in der Schwebelage.

Alber Pintoras war ein Siganese, ein Angehöriger jenes Volkes extrem kleinwüchsiger Menschenabkömmlinge, das vor etwa fünf Jahren komplett von seinem Heimatplaneten nach Camelot umgesiedelt war – ohne dass die Milchstraße etwas davon mitbekommen hätte.

"Wie ich schon sagte. Ich bin gekommen, um noch einmal nach den MODULAs zu sehen, Yanne. Das wird schließlich der erste Einsatz meiner ... unserer Geschöpfe." Durch einen Stimmverstärker, war Alber laut und deutlich zu verstehen. Er schwebte noch ein wenig an Yanne Desai heran.

Seine Blicke galten jedoch den 40 bis zu zwei Meter hohen Metallzylindern, die dicht an dicht in dem Gerüst des Formenergie-Containers standen.

Die Terranerin straffte noch einmal ihre Gestalt, atmete tief durch und sagte: "Alber, wir stehen unmittelbar vor einem Einsatz, und ich muss die Ausrüstung noch einmal durchchecken. Falls du dich erinnern solltest habe ich an der Entwicklung und der Konstruktion der MODULA-Roboter mitgearbeitet. Ich kenne ihre Leistungsmerkmale und kritischen Grenzwerte."

Alber Pintoras ging auf die Worte nicht ein. Statt dessen schoss er auf einmal an Yannes Gesicht vorbei zu dem Container.

"Sag mal, hast du etwa keinen MODULA in Reparaturkonfiguration dabei?" kam es erregt aus seinem Stimmverstärker. "Das sind ja alles nur bewaffnete Kampfversionen und eine Handvoll Medotypen. Wie sollen wir denn nachher einigermaßen verlässliche Angaben zur Vielseitigkeit der Einheiten machen, wenn die Zusammensetzung dieses Experimentalzugs so unausgewogen ist?"

Der Siganese flog eine enge Schleife über den Container, kehrte zu der etwa achtzigjährigen Terranerin zurück und verharrte

unmittelbar vor ihrem kantigen Gesicht. Vorwurfsvoll stemmte er die Hände in die Hüften und machte Anstalten, zu einer vorwurfsvollen Rede anzusetzen.

Yanne Desai kam ihm jedoch zuvor. "Jetzt hör mir mal genau zu, Alber", begann sie beherrscht. "Ich bin die Leitkoordinatorin dieses MODULA-Zugs in diesem Einsatz. Ich bestimme die Zusammensetzung, und sie ist exakt an die Vorgaben der Mission angepasst. Das ganze wird ein Einsatz, bei dem Kampfhandlungen zu erwarten sind, und kein Ausflug, um die Roboter zu testen.

Wenn du genauer hingesehen hättest, hättest du bemerkt, dass ein MODULA in Reparaturkonfiguration dabei ist. Und selbst das ist schon ein Zugeständnis.

Ich verstehe ja dein Interesse an dieser Sache, Alber. Aber wir sind in Eile und ein ganz klein wenig im Stress. Daher würde ich dich bitten ..."

Ein kleines vor ihrem Gesicht aufflammendes Holo unterbrach die Leitkoordinatorin. Augenscheinlich stellte es nur ein kurzes Signal dar, denn kurz darauf verschwand es wieder.

Yanne Desai wandte sich daraufhin von Alber Pintoras ab und eilte mit großen Schritten in die Tiefen der hellerleuchteten Transmitterhalle hinein.

"Na endlich!" kommentierte sie. "Alaska und Siska sind eingetroffen. Wo sind denn Qiusheng, Xiao und Khander schon wieder abgeblieben? Ah, da seid ihr ja! Wie es scheint sind wir damit vollzählig."

*

Siska Nkoko betrat an Alaskas Seite die große hangarartige Halle, an deren Rückwand zur Zeit deaktivierte Projektoren für Transmitterfelder zu erkennen waren. In ihrer Mitte verloren sich einige Container

sowie eine Gruppe aus vier Personen, die ihnen langsam entgegenkam.

Siska fühlte sich noch immer etwas überumpelt. Auf dem kurzen Weg, der den Unsterblichen und sie per Gleiter an diesen Ort geführt hatte, hatte sie kaum ein Wort herausbekommen.

Dennoch beobachtete sie aufmerksam ihre Umgebung. So war ihr erstmals aufgefallen, dass Camelot zumindest in dieser Gegend eine ausgesprochene Dschungelwelt zu sein schien. Da es hier gerade helllichter Tag war, hatte sie leider keine Sternbilder sehen können, die ihr eventuell über die Position Camelots Auskunft geben konnten. Auf die Idee, Alaska Saedelaere einfach mal nach dem Namen der Sonne zu fragen, die auf sie herab schien, war sie nicht gekommen.

Was ihr jetzt zuerst auffiel war, dass eine der Personen offensichtlich ein Blue war – oder ein Jülziish, wie es politisch korrekt hieß. Bisher war sie immer davon ausgegangen, dass Camelot seine Mitglieder ausschließlich aus dem Bereich der LFT rekrutierte.

Bei genauerem Hinsehen boten sich ihr aber noch einige wesentlich größere Überraschungen. Die größte war mit Sicherheit, dass es sich tatsächlich um fünf Personen handelte. Was sie zunächst für eine Art fliegende Roboterdrohne gehalten hatte, war in Wirklichkeit ein Siganese. In den Führungsetagen der LFT hatte man natürlich schon früh geahnt, dass der totale Exodus der Siganesen irgendwas mit Camelot zu tun haben musste – so auch bei der Admiralität. Dies jetzt hier bestätigt zu bekommen, war dann aber doch ein gelinder Schock für sie.

Die Cameloter blickten ihnen erwartungsvoll entgegen und nickten grüßend in Alaskas Richtung. Der Unsterbliche räusperte sich daraufhin umständlich, hob ganz

kurz seine Rechte, um den Gruß zu erwidern und wandte sich dann Siska zu.

"Wenn ich dir deine Teammitglieder vorstellen darf?"

Siska rief sie sich selbst ein letztes Mal zur Ordnung. Sie hatte die leichte Verwirrung und Unbeholfenheit endgültig überwunden und war nun wieder ganz sie selbst. Sie war nun wieder die aufmerksame, spontane und selbstbewusste Frau, mit einem festen Ziel vor Augen.

"Zumindest zwei Gesichter hier sind mir nicht unbekannt", sagte sie fest.

Sie deutete auf einen Mann und eine Frau in der hier üblichen grünen Einsatzkombi. "Khander Donth und Xiao Lieven, nicht wahr? Wenn ich mich recht entsinne ist es knapp zwei Jahre her, dass ihr euren Kommandoposten auf der DREYFUS bei einem Zwischenstopp auf Olymp einfach verlassen habt, um von da an spurlos verschwunden zu bleiben.

Die Admiralität hat euch das bis heute nicht verziehen. Ihr habt damals als das beste Kommandoteam der ganzen Ligaflotte gegolten.

Freut mich, dass ihr immer noch ein Team seid."

Die beiden nickten ihr grüßend zu, schwiegen ansonsten aber reserviert.

Alaska sprang in die Bresche, ehe das Schweigen unangenehm werden konnte.

"Äh ... genau. Khander ist der Kommandant und Xiao die erste Pilotin der RATBER TOSTAN, die uns in das Einsatzgebiet fliegen wird."

Dann trat er an die Seite des Blue. "Qiusheng Tyülyk ist Nexialist, Fremdvölkerexperte und Spezialist für Erstkontakte."

"Angenehm", murmelte Siska und versuchte, sich an die bluesche Grußgeste zu erinnern. Da wurde ihr aber schon eine siebenfingerige Hand entgegengereckt, die sie nach kurzem Zögern ergriff.

"Ich wusste gar nicht, dass es auch Bürger des Forums Raglund an die Seite der Unsterblichen zieht?"

Ihr etwa gleichgroßer Gegenüber neigte leicht den Tellerkopf, und es war Siska, als könne sie eine Art Lächeln auf dem winzigen Mund am unteren Ende des schlauchartigen Halses erkennen.

"Oh, ich bin kein Bürger des Forums Raglund", erklang seine hohe Stimme in reinstem Interkosmo. "Bin ich nie gewesen. Ich bin Terraner."

Normalerweise galt es für Gataserabkömmlinge als schwierig, die auf dem Arkonidischen basierende Lingua Franca der Milchstraße zu sprechen. Üblicherweise bedienten sich Blues eines Translators, der ihre pfeifende und teils in Ultraschall abgleitende Sprache übersetzte. Dieser hier sprach jedoch selbst Interkosmo. Es konnte also kein Übersetzungsfehler sein, als er sich als Terraner ausgab.

Siska musste einen recht verduztten Gesichtsausdruck dargeboten haben. Qiusheng Tyülyk quittierte dies mit einem schrillen Kichern und sagte: "Wenn du magst, kann ich dir meinen Stammbaum präsentieren, der beweist, dass die Tyülyks seit dem Unternehmen Pilgervater vor fast 1300 Jahren auf der Erde leben. Ein, zwei Generationen später erhielten meine Vorfahren die Staatsbürgerschaft der LFT."

Siska wusste natürlich, dass es einige Intelligenzen extraterrestrischer Herkunft gab, die auf der Erde lebten und teils sogar Bürger der LFT waren. Trotz der bis vor einigen Jahrzehnten recht offenen Einwanderungspolitik der LFT war ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung aber immer vergleichsweise gering geblieben.

"Entschuldige, Qiusheng", sagte sie schließlich und fasste ihm freundschaftlich an die Schulter. "Ich traue es mich kaum zu sagen, aber mein Stammbaum reicht gerade mal 120 Jahre in die Vergangenheit, bis

zur Stunde null nach dem Monosregime. Wo die Nkokos davor gelebt haben weiß nicht einmal NATHAN."

Das anschließende allgemeine Gelächter löste die angespannte Atmosphäre ein wenig. Alaska stellte ihr noch Yanne Desai als Leitkoordinatorin des Zugs aus 35 Kampfrobotern, vier Medorobotern und einer Reparatereinheit vor sowie Alber Pintoras als Chefkonstrukteur dieser Maschinen, der jedoch am Einsatz nicht teilnehmen würde.

"Für dich, Siska", sagte Alaska abschließend, "ist eine komplette Einsatzrüstung zusammengestellt worden. Die Bedienung dürfte dir von der Ligaflotte weitestgehend bekannt sein. Dennoch solltest du dich während des Fluges noch mal kurz damit vertraut machen.

Dafür steht eine Hypnoschulung bereit, die auch noch mal alle Missionsparameter sowie allgemeine hilfreiche Kenntnisse wie Taktik, Strategie und Verhalten in Notsituationen enthält. Das alles natürlich nur zum Auffrischen."

Er räusperte sich erneut und deutete dann mit einer knappen Geste zu den Transmittern. "Brechen wir auf", sagte er schlicht.

3.

Der Mann saß eine ganze Weile einfach nur da und blickte fassungslos auf die Instrumente vor ihm. Was ihm die Anzeigen der passiven Ortungssysteme soeben in syntronisch perfekt aufbereiteten Hologrammen dargeboten hatten, überstieg alles, was er sich hätte ausmalen können.

Und das musste schon etwas heißen. Schließlich war der Journalist seit einigen Jahrzehnten extrem kritischer und vor allem penibel genauer Beobachter der terranischen Außen- und Verteidigungspolitik. Er war schon lange der Überzeugung, dass

die von Buddcio Grigor veranlasste und auch durch Medros Eavan nicht mehr rückgängig gemachte radikale politische Wende direkt in eine aggressiven Erweiterung terranischen Einflusses in der Galaxis mit militärischen Mitteln münden würde.

Aber das hier ...

Mit einem Räuspern löste er sich aus seiner Starre und orderte vom Servo der zivilen Space-Jet ein Glas Wasser.

Der Trivid-Sender, bei dem er unter Vertrag war, stellte ihm dieses Raumfahrzeug zur Verfügung. Er war damit in der Lage, innerhalb kürzester Zeit, jeden Ort in der Galaxis zu erreichen, falls es von dort etwas zu berichten gab.

Auf diesen vhratoverlassenen Mond, mitten im eigentlich gesperrten Niemandsland zwischen der LFT und dem Forum Raglund, hatte ihn der Hinweis eines anonymen Informanten getrieben. Einige Dinge in dieser Nachricht hatten ihn neugierig gemacht, deuteten sie doch darauf hin, dass dieser geheimnisvolle Informant aus dem inneren Kreis der Ligaflotte, ja vielleicht sogar aus der unsäglichen "Gruppe 23" selbst stammte.

Vor ein paar Tagen war er in diesem Planetensystem eingetroffen und hatte sich "toter Mann" spielend auf die Lauer gelegt. Mit weitestgehend abgeschalteten Aggregaten und den gespitzten Ohren der Passivorte hatte er das nicht näher spezifizierte Ereignis abgewartet, das der Informant angekündigt hatte.

Er hatte vieles erwartet – Beweise für illegale Raumschiffaktivitäten der LFT in diesem Sektor beispielsweise. Nun, in etwa hatte er das auch bekommen.

Zunächst hatte er das Raumschiff gar nicht bemerkt, erst als es quasi direkt vor seiner Nase über dem zweiten Planeten erschienen war und begonnen hatte, sein schmutziges Geschäft zu verrichten. Schon vorher hatte er erkannt, dass sich auf dieser Welt

irgendein unbekanntes Volk niedergelassen hatte. Dies war jedoch nichts ungewöhnliches. Der zweite Planet bot sich als Sauerstoffwelt dazu an. Außerdem gab es noch immer unzählige Völker und ganze Regionen in der Milchstraße, die auf Terra, Arkon oder Gatas völlig unbekannt weil unerforscht waren.

Tatsächlich wäre eine solche neutrale Zone ein idealer Ort für ein aufstrebendes Intelligenzvolk, sich ungestört zu entwickeln. Zumindest für die Wesen auf dieser Welt bestand diese Möglichkeit nun nicht mehr. Der Mann dachte nach, wie er jetzt weiter vorgehen sollte. Die Daten, die er bisher gesammelt hatte, waren bereits erschütternd. Für sich allein genommen waren sie jedoch nicht sonderlich aussagekräftig. Es fehlten letztlich die Hintergründe. Er wusste nun was geschehen war und wo es geschehen war, obwohl selbst das was noch lange nicht ausreichend geklärt war. Auf jeden Fall aber fehlten noch die letzten Beweise über das wer. Wer waren die Akteure? Sicher, es war offensichtlich ein terranisches Schiff, das diese unmenschliche Operation vorgenommen hatte. Zum Beweis hatte er dafür aber nur die Aufzeichnungen seiner Passivorter und die waren mit etwas bösem Willen großzügig interpretierbar.

Und es fehlte das warum.

Mit den jetzt vorhandenen Daten an die Öffentlichkeit zu gehen, würde kaum zu etwas führen. Wenn man von Seiten der Ligaflotte überhaupt darauf reagierte, würde man dementieren und seine Aufzeichnungen von gewieften Spezialisten auseinandernehmen und als Fälschungen entlarven lassen.

Auch der Versuch, im Umfeld der Ligaflotte weiter zu recherchieren, würde ihn nicht weiterbringen. Er hatte bereits mit allem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, seinen geheimnisvollen In-

formanten ausfindig zu machen oder ihn zu kontaktieren. Es war ihm nicht gelungen.

Nein, die einzige Möglichkeit, an weitere Daten zu kommen, bestand hier und jetzt. Er musste irgendwie auf den Planeten gelangen und das unbemerkt von dem zurückgelassenen Wachsattelliten.

Das war natürlich verdammt gefährlich. Der Satellit würde mit Sicherheit nicht viel Federlesens machen, wenn er ihn entdeckte. Andererseits rechnete man sicherlich nicht damit, dass sich bereits jemand innerhalb des Systems befand.

Alles innerhalb des Einzugsbereichs dieser Sonne, das sich streng an die Gesetze der Gravitation hielt und möglichst keine eigene Energie abstrahlte, dürfte von dem Satelliten unbeachtet bleiben.

Ein Plan begann in seinem Kopf zu reifen. Er würde ein wenig Zeit und eine Menge Glück beanspruchen. Doch der Kampf um die Wahrheit war noch nie einfach gewesen. Krohn Meysenhardt, der legendäre "Rasende Reporter" der Prä-Monos-Ära, hätte sicher keine Sekunde gezögert, einen solchen Plan in die Tat umzusetzen.

Er hatte gleich zu Beginn geahnt, dass der zweite Planet Ort des Geschehens sein würde, und daher seine Lauschposition auf einem der drei winzigen Monde gewählt, die diesen Planeten in langgezogenen Ellipsen umkreisten.

Der Felsbrocken, auf dem er sich nun befand, würde in ein paar Tagen von dem Wachsattelliten aus gesehen in den Ortungsschatten des Planeten treten. Überlichtschnelle Signale würden dadurch natürlich nicht verborgen bleiben. Das Metagravtriebwerk würde er also nur zu einer schnellen Flucht aus dem System nutzen können.

Mit den atomaren Nottriebwerken zur Lagestabilisierung sollte es ihm aber gelingen, dem schwachen Gravitationsfeld des kleinen Mondes zu entkommen und die

Space-Jet in einer natürlichen Fallkurve auf den Planeten zu bringen.

Sogleich stellte der Mann mit Hilfe der Syntronik ein paar Berechnungen an. Es konnte tatsächlich funktionieren. Der Syntron präsentierte ihm in einem Holokubus verschiedene Grafiken, die mögliche Landekurven zeigten. Dadurch zeigten sich auch gleich die verschiedenen Risiken eines solchen Manövers.

Einmal würde es sich nicht vermeiden lassen, den Sturz auf den Planeten durch ein geeignetes – und anmessbares – Manöver in eine sanfte Landung zu verwandeln. Zum anderen war mindestens eine Umkreisung des Planeten notwendig, schließlich musste die Jet relativ sanft in die dichte Atmosphäre des Planeten eintauchen, wenn er den verräterischen HÜ-Schirm abgeschaltet lassen wollte.

Dadurch würde er aber zumindest kurz in den Erfassungsbereich des stationären Satelliten geraten.

Das Risiko musste er aber eingehen, wenn er diesen unfassbaren Skandal restlos aufdecken wollte.

Letztlich entschied er sich für einen polaren Landeorbit, der ihn auf der abgewandten Seite auf die Oberfläche des Planeten bringen würde. Er musste einfach hoffen, dass ihn der Satellit in der kurzen Zeit, in der er in seinen Erfassungsbereich geriet, für ein natürliches Objekt hielt. Mit etwas Glück richtete sich die Aufmerksamkeit des Wachsatelliten ohnehin eher auf den umliegenden Weltraum, als auf den Planeten selbst.

Beherrscht gab der Mann der Syntronik alle nötigen Befehle. Der überlichtschnelle Bordcomputer des Kleinraumschiffs würde selbständig alle nötigen Manöver präzise ausführen. Ihm blieb nur zu warten und zu hoffen.

Eine Hypnoschulung war mit den modernen Mitteln des 13. Jahrhunderts NGZ ein Akt von wenigen Augenblicken, vor allem, wenn es sich wie bei Siska lediglich um eine Auffrischung handelte.

Die ungemein leistungsfähige Syntronik des Schulungsgeräts war in der Lage, bereits bestehende Assoziationen und erworbenes Wissen im Bewusstsein des jeweiligen Intelligenzwesens zu erkennen und diese lediglich zu verstärken beziehungsweise aufzufrischen, wodurch sich ein enormer Lerneffekt ergab.

Im Falle Siskas war dies kein Problem, da sie durch ihre intensive Flottenausbildung längst über das nötige Wissen um Einsatz-ausrüstungen und das Verhalten bei Kommandounternehmen verfügte. Es war durch die Hypnoschulung lediglich an die speziellen Bedingungen dieses Einsatzes angepasst worden.

Die Missionsparameter selbst bedurften selbstverständlich kaum einer Auffrischung, schließlich basierten sie auf den von ihr gelieferten Daten.

Nur ein Punkt hatte sie doch ein wenig überrascht.

Daher lautete ihre erste Frage, als sie die Zentrale der RATBER TOSTAN betrat:

"Ihr verfügt tatsächlich über ein ATG auf diesem Schiff?"

In der Kommandozentrale des 100 Meter durchmessenden Kugelraums war neben der üblichen Besatzung auch das Einsatz-team versammelt. Tyülyk, Desai und Saedelaere standen mit Kommandant Donth auf der Kommandoempore. Sie unterbrachen ihre Unterhaltung und wandten sich zum Eingangsschott, zu Siska Nkoko um.

Diese schritt beherrscht auf die Empore zu und blickte dabei dem Kommandanten auffordernd in die Augen. Sie hatte bereits bemerkt, dass er und die erste Pilotin ihr gegenüber etwas zurückhaltend waren.

Höchstwahrscheinlich hing dies damit zusammen, dass sie bis vor kurzem im engsten Kreis der Flottenführung gearbeitet hatte. Die beiden ehemaligen Mitglieder der Ligaflotte misstrauten ihr daher wohl noch immer ein wenig.

Für diesen Auftrag war es aber wichtig, dass sie alle einander vertrauten. Siska war noch nie einer Person oder Situation aus dem Weg gegangen. Sie suchte bewusst den Dialog mit Khander Donth, um die notwendige Vertrauensbasis aufbauen zu können.

Schließlich räusperte der Kommandant der TOSTAN sich und reagierte zögerlich auf ihre Frage.

"Es ist nur ein Prototyp", sagte er gedehnt. "Die RATBER TOSTAN gehört zu einem der vielen Projekte, die auf Camelot laufen. Das Schiff ist ein modifizierter VESTA-Raumer, der nach den überlieferten Plänen seines Namensgebers so umgerüstet wurde, dass er mit einem Antitemporalen Gezeitenfeld um einige Sekunden in die Relativzukunft versetzt werden kann.

Unsere Möglichkeiten sind aber eingeschränkt. Das Projekt ist noch lange nicht ausgereift."

Er zögerte kurz und schien einen verstohlenen Blick in Richtung Alaska Saedelaere zu richten, ehe er hinzufügte: "Und bis auf weiteres wird es wohl auch ruhen, da auf Camelot zur Zeit andere Projekte Vorrang haben."

Oha, dachte Siska, wenn da mal nicht etwas Trotz mitgeschwungen ist. Ist wohl auch nicht alles eitel Sonnenschein auf Camelot.

Auf das Gesicht der Leitkoordinatorin für die Roboter schien sich der Hauch eines Grinsens stehlen zu wollen, während Qiu-sheng Tyülyk ganz leicht sein vorderes Augenpaar zusammenkniff. Alaskas Gesicht aber blieb völlig ausdruckslos. Er

stand einfach nur da, ohne jedoch deplaziert oder unbeteiligt zu wirken.

Wieder ließ Siska sich von seiner Präsenz fesseln und fragte sich nach der Rolle, die der Unsterbliche bei der ganzen Aktion spielte. War er dabei, um die Bedeutung dieser Mission zu symbolisieren? War er eine Art Talisman, der den Erfolg garantieren sollte, indem er Mut spendete und motivierte? Wenn sie ehrlich war, zweifelte sie tatsächlich kaum an dem Erfolg. Schließlich war ein Unsterblicher dabei, einer der mythischen Helden der Menschheit, und die hatten letztlich immer Erfolg. Vielleicht beeinflusste und leitete er sie alle aber auch auf eine derart subtile Weise, dass sie es nicht einmal bemerkten.

"Für unsere Zwecke ist das ATG der TOSTAN aber mehr als ausreichend", sagte Khander Donth und riss sie dadurch aus ihren Gedanken. "Wir werden uns lange genug für Erkundungszwecke verbergen können. Unsere Beobachtungsmöglichkeiten sind dann zwar eingeschränkt aber ausreichend."

"Gehen wir die Mission am besten noch ein letztes Mal durch", meldete Alaska sich in seiner holperigen Sprechweise zu Wort. Donth nickte daraufhin und winkte die Erste Pilotin zu sich heran. Als Xiao Lieven die Kommandoempore erreichte, ließ Khander ein paar Formenergiesessel und einen großen Holokubus entstehen.

Er zeigte zunächst eine Grafik der Milchstraße in der üblichen dreidimensionalen Draufsicht. Die Machtbereiche der galaktischen Großmächte waren durch Farben hervorgehoben.

Im Nordwestquadranten die ausgedehnten Gebiete des Kristallimperiums. Daran angrenzend und sich teilweise überschneidend die wesentlich kleineren Hoheitsbereiche der Liga Freier Terraner in der Westside der Galaxis, mit einigen Ausläufern in die Southside. Und schließlich der

weitläufige Flickenteppich des Forums Raglund, der sich über die ganze Eastside und darüber hinaus erstreckte.

"Unser Zielgebiet", kommentierte der Kommandant, als die Grafik langsam auf die Südseite der Milchstraße zoomte, in ein Gebiet, in dem sich die Einflussbereiche der LFT und des Forums Raglund recht nahe kamen und teilweise berührten.

"Der Sektor, in dem wir operieren werden, ist nach den Verträgen zwischen Raglund und der LFT von 1235 NGZ eine neutrale und für beide Seiten gesperrte Pufferzone." Zu diesen Worten zoomte die Grafik noch etwas näher heran. Ein quaderförmiges Gebiet von einigen Millionen Kubiklichtjahren Rauminhalt wurde gesondert markiert. Es lag zwischen den Gebieten von LFT und Raglund und beinhaltete ein paar Dutzend Sonnen und eine größere Dunkelwolke. Sechs der Sterne begannen in der Grafik auf einmal zu pulsieren.

"Für uns interessant sind laut Siskas Daten jene sechs Systeme. Aber vielleicht übernimmst du jetzt die weiteren Erläuterungen." Khander Donth nickte der Terranerin auffordernd zu und setzte sich in einen der Formenergiesessel.

Siska Nkoko erhob sich ihrerseits von ihrem Sitz und tat einen bedächtigen Schritt auf den Holokubus zu. Schnell hatte sie sich ihre Worte zurechtgelegt, schließlich hatte sie in den Befragungen der letzten Wochen ausreichend Gelegenheit gehabt, ihre Formulierungen auszufeilen.

"Diese sechs Systeme", begann sie nach einem Blick in die kleine Runde, "sind das Ziel der sogenannten Kehraus-Missionen, die die Ligaflotte hier durchführen will. Die Unterlagen dazu sind mir vor knapp zwei Monaten, also Ende des letzten Jahres, in die Hände gefallen.

Ziel dieser Missionen ist die Vertreibung eines Intelligenzvolks, das sich auf den

jeweiligen Sauerstoffplaneten dieser Sonnen niedergelassen hat.

Über den Grund dieser streng geheimen Operation kann ich leider nur spekulieren. Es ist natürlich naheliegend, dass Aktivitäten in diesem Sektor letztlich nur gegen Raglund gerichtet sein können. Worum es konkret geht, weiß ich jedoch nicht.

In den Unterlagen war an einer Stelle von einem Projekt Andro Beta die Rede, das durch die Kehraus-Missionen vorangetrieben werden soll. Auch werden die Systeme mit den Kodennamen Andro Beta Eins bis Andro Beta Sechs belegt. Von diesem Projekt habe ich aber während meiner 15 Jahre bei der Flottenführung noch nie etwas gehört."

Sie machte eine kurze Pause, als erwartete sie irgendwelche Zwischenfragen oder Einwände. Bisher waren solche spätestens an dieser Stelle gekommen. Sie blickte jedoch in abwartende, teils aufmunternde Gesichter. Daher fuhr sie in ihrer Rede fort:

"Die Zeitangaben in den Unterlagen waren kodiert, daher weiß ich nur, dass die Aktion ungefähr in diesen Tagen anlaufen soll. Ein experimenteller Robotraumer aus dem GOLEM-Projekt soll im Abstand einiger Tage oder Wochen die Andro-Beta-Systeme ihrer Nummerierung folgend anfliegen, die Sauerstoffwelten säubern und durch Wachsattelliten sichern lassen. Die Operationen sollen so ablaufen, dass die Horchposten des Forums Raglund nichts davon mitbekommen.

Die Parameter des GOLEM-Projekts sind mir vertraut, daher kenne ich die Möglichkeiten der Prototypen. Unsere Missionsvorgaben sind dem angepasst."

Wieder machte sie eine Pause. So kurz und knapp hatte sie ihre Sache bisher noch nicht vorgebracht. Dennoch hatte sie im Grunde alles gesagt. Schließlich waren alle

Anwesenden längst eingehend informiert. Dies war lediglich eine abschließende Besprechung.

Alaska Saedelaere erhob sich mit einem Mal von seinem Sitz. "Danke, Siska", sagte er und nickte ihr offen und freundlich zu. "Ich werde dann abschließend noch einmal die Ziele dieser Mission und unser geplantes Vorgehen zusammenfassen.

Primäres Ziel ist selbstverständlich die Rettung der Intelligenzwesen, über die uns Siska leider so gut wie gar keine Angaben liefern konnte. Außerdem ist Camelot von der Gefahr überzeugt, welche die Operationen der LFT in diesem Sektor für den Frieden in der Galaxis darstellen. Es ist also außerdem eminent wichtig, dass wir die Hintergründe dieser Operationen herausbekommen. Wir müssen in Erfahrung bringen, was sich hinter dem Projekt Andro Beta verbirgt. Spekulationen über eine etwaige symbolische Bedeutung des Projektnamens führen da nicht weit, wir brauchen Fakten, und die bekommen wir nur vor Ort."

Es war allen selbstredend bekannt, dass "Andro Beta" tatsächlich der Name einer dem Andromedanebel vorgelagerten Kleingalaxis war. In den letzten zwei- bis dreitausend Jahren hatte sie mehrfach historische Bedeutung erlangt. Auf welches dieser Ereignisse sich das Projekt nun, wenn überhaupt, bezog, hätte bisher natürlich nur geraten werden können.

"Wir werden daher als erstes Andro Beta eins anfliegen", fuhr Alaska fort. "Im Schutz des ATGs gilt es zunächst zu erkunden, ob diese Kehraus-Missionen bereits angelaufen sind. Falls nicht, soll versucht werden, Kontakt zu den Fremden aufzunehmen, um sie zu warnen – dazu ist unter anderem Qiusheng bei uns. In jedem Fall müssen wir aber so viele Informationen wie möglich über dieses System sam-

eln, um zu erkunden, was die LFT damit vorhat.

In erster Linie dient diese Mission also der Aufklärung. Über ein etwaiges Eingreifen wird vor Ort entschieden."

Das ist also seine Aufgabe, ging es Siska durch den Kopf. Er soll letztlich entscheiden, wie Camelot in dieser Sache handelt. Sie glauben mir zwar, wissen aber genauso wenig wie ich worum es eigentlich geht. Die Sache ist schließlich hoch politisch, und je nach dem, als wie heiß sie sich letztendlich tatsächlich herausstellt, muss ein Entscheidungsträger Camelots vor Ort sein, um entsprechend zu reagieren.

Diese Gedanken machten sie jedoch wieder unruhig und misstrauisch. Was, wenn Alaska aus Gründen der Staatsräson gegen das Schicksal der Fremden entscheiden musste? Dann hätte sie auch gleich bei der Flotte bleiben und alles hinnehmen können.

Sie zwang sich jedoch, zunächst auf die Lauterkeit der Unsterblichen zu vertrauen.

"Sind noch Fragen?" stellte Alaska die übliche Schlussformel in den Raum.

Es gab keine. Die Teilnehmer des Einsatzteams waren längst umfassend informiert. Alle denkbaren Fragen waren im Vorfeld geklärt worden. Was bis jetzt offen war, musste es auch bleiben, bis die Mission eventuell Aufklärung brachte.

Eine dieser noch offenen Fragen kam Siska jedoch wieder zu Bewusstsein und begann erneut in ihr zu rumoren.

Wie hatte sie überhaupt an solch brisante Unterlagen kommen können? Sicher, sie war Zamir Jynthassos Adjutantin gewesen, hatte also im Stab eines der so genannten Admiräle gearbeitet, quasi im direkten Bannkreis der Gruppe 23. Dennoch, sie hatte nie vorher von einem Projekt Andro Beta gehört und diese ominösen Kehraus-Missionen waren mit einer derart hohen Geheimhaltung belegt, dass selbst sie ei-

gentlich gar nichts davon hätte erfahren dürfen.

All das war natürlich auch bei den endlosen Verhören auf Camelot zur Sprache gekommen. Die naheliegende Möglichkeit, dass es sich um eine Falle handelte, in die Camelot gelockt werden sollte, wurde auch jetzt noch einkalkuliert. Zwar glaubte man ihr, doch konnte auch sie in ihrer Unwissenheit benutzt worden sein.

Eine Falle war auch dann wahrscheinlich, wenn man ihr Verschwinden seitens der Ligaflotte richtig interpretiert und nun entsprechende Maßnahmen vorbereitet hatte.

Dieser Gefahr versuchte man mit äußerster Vorsicht und dem ATG zu begegnen, von dessen Existenz Terra keine Ahnung haben konnte.

Es konnte aber auch sein, dass man ihr diese Unterlagen aus einem anderen Grund zugespielt hatte.

Was, so fragte Siska sich im Grunde seit zwei Monaten, wenn es in der Admiralität selbst wenigstens einen aufrechten Terraner gab, der ein solch unmenschliches Handeln nicht mittragen wollte aber zu feige oder sonst was war, selbst zu handeln?

4.

Es wurde ernst.

Die RATBER TOSTAN war vor einigen Minuten in der Oortschen Wolke des Andro-Beta-Eins-Systems aus dem Hyperraum gefallen. Auf dieser nahezu sicheren Lauschposition hatte man mittels Passivortern so viele Daten wie möglich gesammelt.

Das Hyperspektrum war demnach – von der natürlichen Strahlung der Sonne abgesehen – völlig still. Nur im lichtschnellen Bereich maß man vom zweiten Planeten interessante Emissionsspitzen an, die auf

die Anwesenheit intelligenter technisierter Lebensformen hindeuteten. Allerdings waren diese Daten bereits einige Monate alt, entsprechend dem Abstand der Oortschen Wolke zum Zentralgestirn und den inneren Planeten.

Siska Nkoko und das restliche Einsatzteam saßen nun hinter dem Kommandanten auf der großen Empore inmitten der Zentrale. Khander Donth konzentrierte sich voll und ganz auf das bevorstehende Manöver.

"ATG aktivieren!" befahl er knapp. Im Zusammenspiel von Syntronik und den zuständigen Spezialisten wurde das Antitemporale Gezeitenfeld hochgefahren. Es sollte das Schiff komplett einhüllen und um einige Sekunden in die Zukunft "heben". Dadurch war es nicht mehr möglich, es aus dem Standarduniversum zu orten, da es diesem schlichtweg nicht mehr angehörte.

"Das Problem ist", drang es murmelnd von dem gatasstämmigen Terraner zu Siskas Rechten herüber, "dass das ATG-Feld dieses Prototyps nach einiger Zeit instabil wird. Wir haben also lediglich ein paar Stunden Zeit, um die Lage zu erkunden. Es ist unter anderem noch ein enormes Problem, die überlieferten Tostan-Daten an die Hard- und Software der heutigen Syntroniken anzupassen. Das ..."

Weitere Anweisungen Donths unterbrachen den Vortrag des Nexialisten: "Kurs auf Planet zwo setzen, Metagravmanöver bei voller Vortexabschirmung einleiten! Klar bei ATG-Ortung! Dass mir kein Licht- oder Hyperquant entgeht!"

"Das geht?" fragte Siska leise in Tyülyks Richtung. "Metagravmanöver im ATG-Modus?"

"Aber sicher!" sprudelte es aus dem Halsmund des Allround-Wissenschaftlers nur so heraus. "Die Kugelblase des Antitemporalen Gezeitenfelds sowie die Grigoroffschicht sind artverwandt. Letztlich sind

beides Abarten einer Paratronblase. Das Prinzip ist bei diesem Prototyp natürlich noch nicht ausgereift, grundsätzlich reicht es aber ..."

"Schon gut", unterbrach Siska lächelnd. "So genau wollt ich's nicht wissen."

Mit einem Handgriff ließ sie einen Holokubus vor ihrem Gesicht entstehen. Er zeigte die syntronisch aufbereiteten Daten der sogenannten ATG-Ortung. Tyülyk hatte ihr das Prinzip zu erklären versucht. Irgendwie wurden die scheinbar chaotischen Eindrücke der Labilzone, wie die noch nicht realisierte Zukunft genannt wurde, in der sie sich nun aufhielten, zu einem Quasi-Ortungsbild zurechtgerechnet.

Nach Siskas Technikverständnis hatte diese zu funktionieren. Über das ob und wie sollten sich Andere die Köpfe zerbrechen.

"Zielpunkt erreicht", meldete die Syntronik mit wohlmodulierter Stimme. "ATG stabil. Voraussichtlicher Zusammenbruch des Feldes frühestens in fünf Stunden."

Die überall in der Zentrale aufgebauten Ortungsholos zeigten einen Planeten in etwa einer Lichtsekunde Entfernung. Die Ergebnisse der Spektralanalyse sowie der Massetastung scrollten durch die Holokuben und bestätigten Siskas Daten. Dies war eindeutig eine der sechs Sauerstoffwelten, die in den geheimen Ligaflotten-Daten beschrieben worden waren.

"Irgendwelche Raumschiffaktivitäten?" fragte der Kommandant knapp.

"Negativ", kam es vom Ortungsstand. "Nach unserem Ermessen sind wir alleine hier."

"Also keine Falle", murmelte Alaska Saedelaere kaum hörbar. Dennoch richtete sich alle Aufmerksamkeit sofort auf den Unsterblichen.

Nach einer Weile blickte er versonnen von seinem Holokubus auf und fragte: "Lässt

sich irgendetwas ungewöhnliches auf dieser Welt anmessen?"

Der Ortungsspezialist wandte sich wieder eilfertig seinen Anzeigen zu. "In einem begrenzten Areal auf der Oberfläche gibt es Hinweise auf hochwertige Legierungen und Polymere. Es lassen sich Strukturen erkennen. Außerdem scheint im stationären Orbit ..."

Der Cameloter hielt mit einem Mal inne.

Von einigen Besatzungsmitgliedern, die ihre Blicke auf die Ortungsholos gerichtet hatten, kam ein überraschter Aufschrei. Auch Siska Nkoko sah es in ihrer Darstellung kurz aufblitzen.

"Was war das?" hallte Donths kräftige Stimme durch die Zentrale.

Die Antwort kam wie aus dem Linearbeschleuniger geschossen: "Hochenergiepeak zirka 30.000 Kilometer über dem Planeten. Lichtschnell. Da ist noch eine zweite Spitze auf der Oberfläche, ein paar hundert Kilometer nördlich der angemessenen Strukturen."

"Was bedeutet das?" rief Siska aufgeregt.

Niemand schien Anstoß an ihrer Einmischung zu nehmen. Die reibungslose Zusammenarbeit der Zentralebesatzung ließ sich durch nichts aus dem Takt bringen.

"Anscheinend hängt im geostationären Orbit ein Objekt, das ein anderes Objekt auf oder knapp über der Planetenoberfläche beschossen hat." Der Ortungsspezialist drehte sich zur Kommandoempore um und blickte Donth und Nkoko nacheinander an. Siska lief es eiskalt über den Rücken. Das konnte nur bedeuten, dass die unsägliche Kehraus-Mission hier bereits durchgeführt worden war. Die Wesen waren vertreiben worden, und ein Wachsattellit hing nun über dem Planeten und schoss auf alles, was sich bewegte.

"Nein, Siska!" Alaskas feste Stimme durchdrang souverän das angespannte Schweigen in der Zentrale.

"Wir werden strikt nach unseren Vorgaben handeln. Oberste Priorität hat, dass wir unentdeckt bleiben. Außerdem werde ich keine Aktion genehmigen, ehe wir nicht genau wissen, was hier so eifersüchtig bewacht wird."

Siskas Gesicht lief knallrot an, als sie aufsprang und sich vor dem Unsterblichen aufbaute. "Irgendwas ist eben abgeschossen worden. Es sind noch Lebewesen da unten. Wir müssen runter und nach Überlebenden suchen."

Alaska schien von der Anspannung, die in der Zentrale herrschte, nicht berührt. Seine Stimme war fast sanft, als er erklärte: "Um ein Rettungsteam auszuschleusen, müssen wir das ATG abschalten. Dann werden wir von dem Satelliten geortet. Die Konsequenzen können wir nicht vorhersagen. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir dann aber keine Gelegenheit mehr, die Wesen auf den anderen Welten zu warnen und zu retten. Entweder, weil wir uns zurückziehen müssen oder weil Raglund Wind von der Sache bekommt und einen Krieg mit der LFT heraufbeschwört oder weil das, was hier bewacht wird außer Kontrolle gerät. Wir wissen es einfach nicht.

Wir werden jetzt – wie geplant – im Schutz des ATGs über den Strukturen Position beziehen und so lange wie möglich Orungsdaten sammeln. Wir müssen herausbekommen, worum es hier geht."

Kalte Wut erfasste Siska Nkoko. Gleichzeitig war ihr aber bewusst, dass der Aktivatorträger recht hatte. Was sie so mitnahm, war das Gefühl der Hilflosigkeit, das sie in den letzten Monaten mehr und mehr zerrüttete.

Da trat Tyülyk an ihre Seite und hob fast zaghaft einen Finger. "Vielleicht gibt es

doch eine Möglichkeit", sagte er gedehnt. "Sie ist zwar noch nie im Einsatz getestet worden, aber dieses Schiff verfügt über eine Temporalschleuse. Wir könnten ein kleines Team – mitsamt den Robotern – direkt an der Abschussstelle aus- und wieder einschleusen ohne das ATG abschalten zu müssen."

Siskas Kopf zuckte zwischen Qiusheng und Alaska hin und her. Ihr Blick zeugte mehr von Unverständnis als von Hoffnung. Saedelaere machte keine Anstalten, auf seinem bisherigen Standpunkt zu beharren. Vielmehr lächelte er leicht. "Ja", sagte er nur.

Wenige Minuten später standen sie einsatzbereit in einem weitläufigen Schleusenhangar.

Siska war sprachlos über die Perfektion und Effizienz, mit der die Besatzung agierte. Auf Camelot hatte sich wahrlich die absolute Elite Terras versammelt.

Die Diskussion über Tyülyks Vorschlag hatte nur Sekunden gedauert. Khander Donth hatte knapp und bestimmt seine Einwände vorgebracht. Seiner Ansicht nach konnte der Einsatz der Temporalschleuse die Funktionsdauer des ATG massiv verkürzen.

Nach Alaskas Entscheidung für das Unternehmen zogen aber alle einmütig an einem Strang.

Das Headup-Display ihres SERUNs – selbstverständlich eine weiterentwickelte Camelot-Spezialausführung – zeigte Siska beruhigende Grünwerte. Dennoch war sie aufgeregt.

Hektisch schaute sie sich nach Qiusheng Tyülyk um, der direkt neben ihr stand. Der gatasstämmige Terraner nickte ihr beruhigend zu.

Ein paar Schritte vor ihnen standen Alaska und Yanne Desai und sprachen letzte Details des Einsatzes durch. Die Hauptlast sollten selbstverständlich die MODULA-

Roboter tragen. Direkt vor der Hangarschleuse schwebten daher die 40 zylinderförmigen Maschinen. Sie sollten als erste durch die Zeitschleuse gehen und die Lage sichern.

Auf einmal wechselte die Anzeige auf ihrem Display. Dies war das Signal, dass das Schiff seine Position direkt über der Abzugsstelle eingenommen hatte – zumindest räumlich, zeitlich befand es sich noch immer einige Sekunden davon entfernt in einer noch nicht manifestierten Zukunft.

Alaska drehte sich noch einmal zu ihnen um und nickte allen aufmunternd zu. Dann öffnete sich die Hangarschleuse und gab den Blick frei auf einen schillernden Farbwirbel von surrealer Schönheit.

Desais Stimme klang fast andächtig, als sie ihren Maschinen den Befehl zum Aufbruch gab. Im selben Augenblick verschwanden die MODULA-Roboter. Sie waren nun hinter lichtumlenkenden Deflektorfeldern verborgen. Selbst auf den Ortungsanzeigen waren sie kaum mehr zu erkennen, da sie ihre leistungsstarke Antiortung aktiviert hatten.

Die Leitkoordinatorin nickte zufrieden. So geschützt flogen die Roboter durch die Zeitschleuse. Der rotierende Farbwirbel flackerte schillernd auf, als die 40 unsichtbaren Maschinen in ihn eintauchten. Sonst war nichts davon zu sehen.

Das Einsatzteam hielt unwillkürlich den Atem an. Selbst Alaska starrte schweigend auf das faszinierende Farbenspiel der Zeitschleuse. Nur kurz schoss Siska die Frage durch den Kopf, was er, der uralte, unendlich erfahrenere Unsterbliche mit diesem Anblick verband.

Dann – Siska konnte nicht sicher sagen, wieviel Zeit vergangen war – erschien einer der MODULA-Roboter mit einem Mal wieder vor Yanne Desai und übermittelte ihr einen knappen Lagebericht. Wieder steckten die Leitkoordinatorin und Alaska

kurz die Köpfe zusammen, worauf der Unsterbliche zum Aufbruch blies.

Im Bruchteil einer Sekunde hatte der Roboter auf Desais Anweisung ein Programm erstellt und auf die syntronischen Autopiloten der SERUNS überspielt, damit er das Team so sicher wie möglich in das Einsatzgebiet führen konnte. Ohne eigenes Zutun schwebten Nkoko, Tyülyk, Desai und Saedelaere mit aktiviertem Deflektorfeld und eingeschalteter Antiortung in enger Formation durch die Zeitschleuse.

*

"Die Zeit läuft!" hallte Alaskas Stimme in ungewohnter Schärfe in den Helmempfängern wider. Siska und das restliche Einsatzteam hatten keine Gelegenheit, sich an der rauhen Schönheit der Sauerstoffwelt zu erfreuen. Die Autopiloten der SERUNS hatten sie auf einem Felsplateau abgesetzt. Taktische Einblendungen auf den Helminnenseiten zeigten, dass die MODULA-Roboter das Areal weiträumig gesichert hatten. Von der RATBER TOSTAN, die nur wenige Dutzend Meter über ihnen hing, war natürlich nichts zu sehen.

"In genau zehn Minuten müssen wir wieder an Bord der TOSTAN sein. Durch die Aktivierung der Zeitschleuse hat sich die voraussichtliche Stabilitätsdauer des ATGs drastisch verringert." Alaska schloss seine hastige Rede mit einem energischen "Auf geht's!" ab.

Die Absturzstelle war von dem Plateau aus gut sichtbar. Nach nur wenigen Sekunden Flug setzten Siska, Quisheng, Yanne und Alaska in Begleitung einiger MODULAS bei dem Wrack auf. "Space-Jet", konstatierte Siska knapp. "Terranisches Zivilmodell"

Der ursprünglich wohl 30 Meter durchmessende Diskus hatte sich am Ende einer mehrere Kilometer langen Furche etwa zur

Hälfte in den Geröllboden gebohrt. Die Außenhaut war stark verformt und verfärbt, was auf enorme Hitzeeinwirkung schließen ließ. Für Siska sah es eindeutig nach einem Volltreffer von einem kleinkalibrigen Thermogeschütz aus.

"Lebenszeichen?" fragte Alaska in Richtung des Nexialisten. Ein Mehr an Kommunikation war nicht notwendig. Sie alle waren ausgebildete und erfahrene Spezialisten.

Durch die Antiflexsicht ihrer Helme konnten sie alle den eigentlich unsichtbaren Tyülyk in seinem SERUN über den halb im Boden vergrabenen Terkonitstahlklumpen schweben sehen. Dort, wo in etwa die Panzertroplonkuppel der Spacejet zu vermuten war, hielt er inne.

"Hier", sagte er nur. Sogleich rasten zwei MODULA-Roboter zu seiner Position, was ebenfalls nur durch die Antiflexsicht erkennbar war.

Eine der Maschinen schnitt in rasender Geschwindigkeit die Außenhaut des Wracks auf, so dass die zweite, eine Medoeinheit, den Verletzten bergen konnte. Nach nur wenigen Augenblicken meldete die zweite Maschine die erfolgreiche Bergung. Demnach war der Schiffbrüchige schwerverletzt und musste umgehend auf die Medostation der TOSTAN geschafft werden. Nun ruhte er in einem Formenergiekokon, der mit dem Roboter eine Einheit bildete.

Im selben Moment blinkten Alarmsignale in den Helmanzeigen des Einsatzteams auf. Auf der taktischen Anzeige war ein Pulk terranischer TARA V UH Roboter zu erkennen, der sich im Anflug befand.

"Rückzug!" rief Alaska hastig. Die Steuerung der SERUNS wurde wieder vom Verbund der Pikosyns und der Syntroniken der MODULA-Roboter übernommen.

In exakt berechneter Formation raste der Einsatztrupp auf die Koordinaten der Zeitschleuse zu.

Nach nicht einmal einer Minute standen sie alle wieder wohlbehalten in dem Schleusenhangar.

Während der Medo-MODULA mit dem Schwerverletzten durch einen Transmitter in die Krankenstation raste, meldete sich Kommandant Donth per Interkom: "Ihr kommt keine Sekunde zu früh. Ich leite soeben den Alarmstart ein. Im ATG hat es durch die Zeitschleuse unerwartete Fluktuationen gegeben. Das Feld steht unmittelbar vor dem Zusammenbruch."

5.

Während der folgenden hektischen Augenblicke war Siska zur Untätigkeit verdammt. Sie kam sich reichlich hilflos und nahezu überflüssig vor, als um sie herum scheinbar alle anderen fieberhaft an der Rettung und dem Fortgang der Mission arbeiteten.

Der fluchtartige Rückzug aus dem System gelang der disziplinierten Mannschaft buchstäblich auf die letzte Sekunde. Kaum war die RATBER TOSTAN im interstellaren Leerraum aus ihrer Überlichtetappe gefallen, entfuhr einem der Spezialisten ein heftiger Fluch.

„Entschuldigung“, fügte er sofort hinzu und machte Meldung: „ATG zusammengebrochen, Syntron hat automatisch auf Schleichfahrt geschaltet. Alle Emissionen auf Null.“

Donth grunzte kurz missmutig. „Wann steht das ATG voraussichtlich wieder zur Verfügung?“ fragte er.

Der Spezialist wiegte seinen Kopf. „Schwer zu sagen, Khander. Nach so einem irregulären Totalzusammenbruch des Feldes müssen wir alle Systeme testen, neu

kalibrieren und komplett neu hochfahren. Mit Pech kann das Tage dauern – ist halt ein Prototyp.“

„Dann mach Dich mit Deinen Leuten sofort dran.“ Er wartete die Bestätigung des Spezialisten kaum ab. „Donth an Medostation. Wie geht es unserem Patienten?“

„Außer Lebensgefahr“, lautete die Antwort. „Er ist aber vorerst nicht vernehmungsfähig.“

Erst jetzt wandte sich der Kommandant zu Alaska um, der gemeinsam mit Siska auf der Empore saß.

Sie fühlte sich jedoch auch weiterhin außen vor. Desai war bei ihren MODULA-Robotern geblieben, und Tyülyk hatte sich zurückgezogen, um den Erstkontakt mit den Fremden vorzubereiten. Die licht-schnellen Daten, die sie in der Oortschen Wolke gesammelt hatten, sollten bereits einige Informationen zu Sprache und Kultur der Fremden enthalten.

[...]